

# Bub starb nach OP: Viele Fragen an Stöckl, aber nur wenige Antworten

**SALZBURG.** Zum Tod des 16 Monate alten David, der vor einem Jahr nach einer Mini-OP im LKH Salzburg starb, liegt den SN die aktuelle Beantwortung einer SPÖ-Landtagsanfrage durch den politisch für die Landeskliniken (SALK) zuständigen LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) vor. Bekanntlich war David im April 2018 wegen eines aufgeplatzten wenige Millimeter kleinen Blutschwämmchens an der Wange unter Vollnarkose operiert worden. Obwohl er zuvor gegessen hatte. David atmete während der OP unbemerkt Erbrochenes ein. Es kam zum drastischen Sauerstoffabfall im Hirn; der Bub wurde ins künstliche Koma versetzt – elf Tage später war er tot.

26 Fragen hatte die SPÖ an Stöckl gerichtet, viele davon nehmen detailliert auf die damalige Behandlung Davids Bezug. Stöckl beantwortete nur sieben Fragen: Alle anderen, so der Landesgesundheitsreferent, würden einer Offenlegung der Krankengeschichte gleichkommen. Laut Stöckl habe Landeslegist Paul Sieberer die Zulässigkeit der Anfrage geprüft. Und sei zum Ergebnis gekommen, „dass im Hinblick auf arzt- und krankenhausrrechtliche Verschwiegenheitspflichten sowie aus datenschutzrechtlichen Gründen der Großteil der Fragen unzulässig ist“.

Bezüglich Davids Tod wird gegen fünf Ärzte wegen grob fahrlässiger Tötung ermittelt. Als Beschuldigte werden die zwei direkt an der OP beteiligten Ärzte geführt – ein Anästhesist und ein Kinderchirurg. Zwei vom Staatsanwalt in Auftrag gegebene Gutachten stehen noch immer aus.

Rechtsanwalt Stefan Rieder, er vertritt die Eltern des Buben, verweist auf drei namens der Eltern eingeholte Privatgutachten, die von massiven Verfehlungen sprechen: Die OP sei nicht indiziert gewesen, die Eltern seien nicht lege artis aufgeklärt, der Herzstillstand Davids während der OP nicht erkannt worden. Konfrontiert mit der Anfragebeantwortung

übung übt Rieder massive Kritik: So beweise die Nichtbeantwortung des Gros der Fragen, dass „die SALK weiter nicht an Transparenz interessiert sind“. Zu einer der Antworten Stöckls, wonach man „jede erdenkliche Mitwirkung an der Aufklärung dieses



**RA Stefan Rieder, Opferanwalt**

**„Beantwortung der Anfrage zeigt: Es gibt hier keine Transparenz.“**

schrecklichen Vorfalls“ erwarte und eine interne Aufarbeitung angeordnet habe, sagt Rieder: „Wenn das so ist, warum gehen die SALK mit ihrem internen Aufklärungsergebnis, das es sicher gibt, nicht an die Öffentlichkeit? Ich gehe davon aus, dass man die

interne Evaluation zurückhält. Wohl deshalb, weil man selbst das Vorliegen von Fehlern erkannt hat.“ Zur Aussage Stöckls, wonach es in den SALK bereits ein Kriseninterventionsteam gebe, das für Betroffene da sei, und dieses nun aktiv in allen Kliniken in Erinnerung gerufen werde, moniert Rieder: „Im Fall David ging die Krisenintervention total daneben. Eine Klinikpsychologin kam nach dem Tod Davids zu dessen Eltern. Nach dem Gespräch hat sie den Eltern bar jedes Einfühlungsvermögens ein ‚Schönes Wochenende‘ gewünscht.“

Zur Erklärung Stöckls, dass die Aufklärung von Patienten bzw. deren Eltern vor Eingriffen nach einer Organisationsrichtlinie erfolge, sagt Rieder kopfschüttelnd: „Mitautor dieser Organisationsrichtlinie ist ausgerechnet einer der beschuldigten Ärzte.“ **wid**